

Ztm. Haristos Girinis über Zahntechnik, Emotionen und seine Ansprüche an ein ideales Keramiksystem

Wertigkeit bewusst (er)leben

Überzeugung, die Liebe zum eigenen Beruf und Geradlinigkeit – das sind charakteristische Eigenschaften von Ztm. Haristos Girinis aus Nagold bei Stuttgart. Annett Kieschnick führte ein sehr emotionales Interview mit ihm über seinen Weg in die Selbstständigkeit, seine Werte und Wünsche und über die neue Keramik „ceraMotion“ von Dentaforum.

? Herr Girinis, Sie sind dafür bekannt, ein Zahntechniker aus Überzeugung zu sein, der für seinen Beruf lebt und scheinbar unbeirrt seinen Weg geht. Seit wann arbeiten Sie schon als Zahntechniker und warum haben Sie die Selbstständigkeit gewählt?

Haristos Girinis: Wenn ich das sage, wird mir der lange Zeitraum erst einmal bewusst: Mittlerweile arbeite ich seit fast 20 Jahren als Zahntechniker. Der von Ihnen so genannte unbeirrbare Weg, war einer mit Höhen und Tiefen, mit vielen Erfolgserlebnissen, aber auch mit Misserfolgen. Nach meiner langjährigen Tätigkeit als angestellter Zahntechniker, genieße ich jetzt die Selbstständigkeit. Wobei dies nicht bedeutet, dass ich weniger arbeite, eher im Gegenteil. Der Schritt zum eigenen Labor war für mich eine Freikarte, mit der ich meinem Drang nach Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit nachgeben konnte. Ich habe die Freikarte gelöst, darf meine eigene Vision vom zahntechnischen Arbeiten verwirklichen und möchte dies nicht mehr missen. Jetzt kann ich eigenständig agieren.

? Ihre eigene Vision? Das klingt spannend. Bitte erläutern Sie Ihr zahntechnisches Credo in wenigen Worten.

Girinis: Konsequenz, Disziplin, Authentizität! Nur mit einem konsequenten Vorgehen können wir qualitativ hochwertigen, ästhetisch funktionellen Zahnersatz nach dem Vorbild der Natur herstellen. Werte wie Disziplin, Authentizität und auch Respekt dürfen in unserem Beruf kein Schattendasein fristen. In meinem Alltag möchte ich keine Rolle spielen, sondern mir sowie dem Zahnmediziner und dem Patienten gegenüber authentisch sein.

Das ist manchmal unangenehm und schmerzlich. Doch auch wenn es nicht immer leicht ist und wir an unsere Grenzen zu stoßen scheinen, sollten wir uns in diesem Punkt disziplinieren. Wir alle reden über hohe Qualität, aber wenn es darauf ankommt, dann agieren wir oft nicht in aller Konsequenz und rutschen in den „Alltagsstiefel“. Seit Jahren versuche ich diszipliniert und nahezu kompromisslos nach dem Credo zu arbeiten: Bestand über die Dauer der Zeit hat nur Konsequenz und Qualität. Das ist meine Basis für einen nachhaltigen Erfolg.



„Oft wird gesagt, Kommunikation auf Augenhöhe sei nicht möglich. Meiner Meinung nach ist es obligatorisch!“

Kontaktadresse

Girinis Dental Design
Haristos Girinis
Marktstraße 2
72202 Nagold
Fon +49 7452
6003333
www.girinis.de
h.girinis@web.de



Konsequenz, Disziplin und Authentizität bilden für Ztm. Haristos Girinis die Grundlage für ein erfolgreiches Arbeiten. „Ich schalte bei jeder neuen Patientenarbeit den imaginären Schalter im Kopf auf Reset und lasse mich neu darauf ein.“

? Sie arbeiten in Ihrem Labor allein. Warum? Hat das wirtschaftliche Gründe oder entspricht das Ihrem Wunsch-Konzept?

Girinis: Ich arbeite nach dem Konzept „Klein und fein, statt groß und Masse“. Gerade im Bereich der Wertarbeit kann Wachstum schnell das „Aus“ für eine Vision bedeuten. Ein guter Vergleich ist die Firma Apple. Die Philosophie, die hinter deren Produkten steckt, basiert auf einem individuellen Design und hoher Qualität. Jedes Produkt birgt einen beinahe persönlichen Fingerabdruck und das ist faszinierend. Mit dem konsequenten Festhalten an diesem Konzept hat es Apple geschafft, in den Consumer-Markt einzudringen. Doch je größer ein solches Unternehmen wird, desto schwieriger wird es, die hohe Qualitätslinie zu halten, entsprechenden Support am Kunden zu üben und nicht ins Unkontrollierbare zu wachsen. Das ist ein Kampf und ich glaube, umso mehr Techniker in einem Labor arbeiten, umso schwieriger sind das Controlling und das Halten des hohen Niveaus. Erfolgreich wachsen bedeutet für

mich, in soliden Schritten das Laborkonzept auszubauen. Allerdings möchte ich mit meinem Labor „klein und fein“ bleiben, um somit individuell den Ansprüchen der Zahnmediziner sowie deren Patienten gerecht werden zu können.

? Wie erklären Sie einem Freund, was Ihnen der Beruf „Zahntechniker“ bedeutet?

Girinis: Zahntechniker zu sein, erfüllt mich mit der großen Freude, handwerklich etwas Individuelles und Ästhetisches kreieren zu können. Das Vorbild ist hierbei immer die Natur mit all ihrer Schönheit und Einzigartigkeit. Zudem gesellt sich der Gedanke, den Menschen mit meiner Handarbeit helfen zu können. Ich sage meinem Freund, dass ich dem Patienten mehr biete als nur eine „Krone“ und bringe ihm das komplexe Thema „natürlicher Zahnersatz“ näher. Hierbei zähle ich Dinge auf, die mit der Arbeit eines Zahntechnikers in Verbindung gesetzt werden können: Lebensqualität, Persönlichkeit, Funktion, Lachen, Kaufähigkeit und damit den Genuss am Essen et

cetera. Dies dem Patienten wiedergeben zu können, erfüllt mich und gibt mir die Leidenschaft für mein tägliches Tun. Ich bin stolz darauf, dieser Sache dienen zu dürfen und dankbar, dass ich den Beruf auf einem hohen Niveau ausüben kann. Da mein Freund mich genau kennt, weiß er um die Aufrichtigkeit meiner Worte.

? Wie wichtig empfinden Sie die Nähe des Zahntechnikers zum Patienten?

Girinis: Die Nähe zum Patienten ist mindestens ebenso wichtig wie die zur Praxis. Meine Wunschvorstellung ist, dass der Zahntechniker in jede Behandlung einbezogen wird und jeden Patienten persönlich kennenlernt. Das subjektive und intuitive Empfinden, das wir durch einen persönlichen Kontakt bekommen, kann nicht über einen Auftragszettel vermittelt werden, sondern muss aktiv erlebt werden. So erhalten wir viel mehr Informationen und können auf die Wünsche und Gegebenheiten des Patienten eingehen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Patienten im Labor spürbar entspannter sind, was wiederum einem informativen



Die Verblendung der Rekonstruktion auf Gerüsten aus Lithium Disilikat erfolgte mit „ceraMotion“. Ztm. Haristos Girinis sagt: „Ein Keramiksystem sollte eine farblich exakte Adaption im Patientenmund gewährleisten, eine extrem hohe Dichte nach dem Brennen aufweisen sowie eine hohe Farbtreue gewährleisten.“

Gespräch über die Möglichkeiten des neuen Zahnersatzes zugute kommt. Während des Gesprächs können wir die Eindrücke, die der Patient uns vermittelt, ungefiltert aufnehmen und entsprechend darauf eingehen.

? Mit welchen Schwierigkeiten haben Sie in Ihrem Arbeitsalltag zu kämpfen?

Girinis: Eine Schwierigkeit für mich ist nach wie vor der Zwiespalt zwischen dem eigenen Anspruch und den Anforderungen des Alltags. Das sind manchmal leider zwei unterschiedliche Paar Schuhe – hier eine Balance zu finden, die

allen Seiten gerecht wird, ist für mich eine der größten Herausforderungen. Letztlich sind es oft die Alltagsprobleme, die uns immer wieder daran hindern wollen, unseren Weg zu beschreiten. ~~Hier~~ konsequent zu bleiben, macht das Arbeiten manchmal schwierig.

? Häufig wird zwischen Zahnmediziner und Zahntechniker eine „Zusammenarbeit auf Augenhöhe“ gefordert. Ist das Ihrer Meinung nach möglich?

Girinis: Das ist nicht nur möglich, sondern obligatorisch. Möchte man ein hochwertiges Produkt erzeugen, führt kein

Weg an einer konstruktiven Kommunikation vorbei. Prämisse ist, dass beide Partner ähnliche Ansprüche haben sowie in ihrem jeweiligen Fachbereich ähnlich starke fachliche und persönliche Fähigkeiten besitzen. Kommunikation auf Augenhöhe ist eines der wesentlichsten Parameter für eine langfristige, erfolgreiche und qualitativ hochwertige Arbeit. Gelebtes Teamwork hinterlässt bei einem Patienten einen positiven Eindruck; er spürt, dass sich ein Team um ihn und seine Bedürfnisse bemüht. Das Image der Praxis sowie des Labors wird dadurch enorm gesteigert und das Vertrauen, das



„Nur ein Material mit hoher Dichte, ist manuell so aufzupolieren.“ Eine homogene Oberfläche gehört für Ztm. Haristos Girinis zu einem wichtigen Qualitätskriterium. Hierzu gesellen sich Aspekte wie naturnahe Transparenz, Transluzenz und Opazität. Diese zwei Frontzahnkronen und zwei Non-Präp-Veneers wurde mit der Verblendkeramik „ceraMotion“ geschichtet

der Patienten zu uns als Team aufbaut, nährt wiederum unsere Zusammenarbeit.

? Herr Girinis, welchen Einfluss hat die Dentalindustrie auf die Entwicklung des Berufsstandes „Zahntechnik“?

Girinis: So wie der Zahnarzt mein Geschäftspartner ist, so sind wir die Partner der Dentalindustrie. Natürlich hat die Industrie hat einen großen Einfluss auf unser Tun. In einer intensiven Zusammenarbeit können indikationsbezogen anwendergerechte Produkte entwickelt werden; idealerweise bestimmt der Bedarf das zu entwickelnde Produkt. Leider ist es manchmal anders herum, zum Beispiel im Bereich der „Digitalisierung“. Sicherlich ist es wichtig, den Wandel zu thematisieren, aber häufig wird dabei eine Einfachheit suggeriert, die es meiner Meinung nach nicht gibt! Altbewährte Tugenden, die uns groß gemacht haben,

werden gerne vergessen. Die Industrie profitiert stark von uns und unserem Wissen, das nun durch eine Automatisierung „wegrationalisiert“ werden soll. Oft gewinnt man den Eindruck, dass das zahntechnische Labor in der Herstellungskette für prothetischen Zahnersatz zu wenig Beachtung findet. Ich wünsche mir, dass die Industrie wieder näher an die Labore heranrückt. Denn nur in enger Kommunikation können sinnvolle Produkte und Verfahren entstehen. Ein positives Beispiel ist die Entwicklung des Keramikmassen-Systems „ceraMotion“ von Dentaforum. Das Unternehmen ist an uns Zahntechniker herangetreten und hat nach unseren Wünschen und Bedürfnissen gefragt. Das ergibt Sinn! Wir haben die aus Keramik zu fertigenden Restaurationen tagtäglich auf den Arbeitstischen stehen und wissen, wo Bedarf gefordert ist.

? Der Erfolg einer ästhetischen Restauration hängt vom Können des Zahntechnikers sowie vom verwendeten Material ab. Worauf legen Sie bei einem Keramiksystem wert?

Girinis: Da ich viel mit keramischen Massen arbeite, bin ich in diesem Punkt sehr fordernd und penibel. Wichtigster Faktor ist, dass das Ergebnis meinen Vorstellungen entspricht und meine Ansprüche erfüllt werden können. Dafür sollte das Keramiksystem eine hohe Verarbeitungsbreite aufweisen, also eine farblich exakte Adaption im Patientenmund gewährleisten und eine extrem hohe Dichte nach dem Brennen aufweisen. Eine hohe Farbtreue inklusive aller Effekte sowie die Festigkeit sind relevante Parameter. Zudem muss mich das gute Handling beim Auftragen überzeugen. Ein optimales System sollte ein komplettes und rundes Gesamtkonzept aufwei-



„Wir werden es nicht schaffen, eine exakte Imitation des natürlichen Zahns zu erarbeiten. Aber mit einer nahezu perfekten Illusion können wir das Auge täuschen und ermöglichen, dass sich die Rekonstruktion harmonisch in das orale Umfeld eingliedert und vom Betrachter als „natürlich“ wahrgenommen wird“



Ztm. Haristos Girinis ist im Kollegenkreis bekannt für seine „Streutechnik“: Um einer Krone natürliche lichteptische Eigenschaften zu verleihen, wird fluoreszierende Schuttermasse auf die Gerüstoberfläche gestreut. Ein Malfarbenliquid gibt dem Pulver den notwendigen Halt. Im ästhetisch relevanten Frontzahnbereich setzt er auf die individuelle Schichtung und haucht der Keramik von innen her Leben ein

sen. Dafür bedarf es eines modularen Aufbaus, mit dem der „Keramik-Crack“ seine besonderen Wünsche umsetzen und das zugleich für den „einfachen“ Einsatz modifiziert werden kann.

? Sie arbeiten seit einiger Zeit mit dem neuen Keramik-System „ceraMotion“. Warum?

Girinis: Wie ich schon sagte, wir als Zahntechniker wissen, welche Ansprüche eine optimale Keramikmasse erfüllen sollte. Die „ceraMotion“ scheint gut darauf abgestimmt zu sein. Es macht Spaß mit dem Material zu arbeiten, das Handling überzeugt. Ich war auf der Suche nach einer Keramikmasse, mit der ich meine Gerüste aus Lithium Disilikat ver-

blenden kann, ohne ästhetische Einbußen in Kauf nehmen zu müssen. „ceraMotion Zr“ harmonisiert hierbei ausgezeichnet und die Ergebnisse überzeugen mich. Mir gefällt die konzeptionell aufgestellte Philosophie, die hinter dem System steht. Ich bin gespannt auf die Erfahrungen, die ich in den kommenden Monaten mit dieser Keramik machen werde.

? Eine „Philosophie“, die hinter einem Keramiksystem steht? Das klingt kompliziert. Können Sie das etwas genauer erläutern?

Girinis: Ganz im Gegenteil. Die Philosophie hinter dem gesamten „ceraMotion“-Konzept basiert auf „Einfachheit“. Der abgestimmte Systemaufbau ermög-

licht gleichbleibende Ergebnisse, ob bei presskeramisch gefertigten Inlays, dem Überpressen eines Gerüsts, einer individuellen Verblendung auf einem vollkeramischen Gerüst oder einer hochgoldhaltigen Legierung. Das einheitliche Schichtschema von „ceraMotion“ garantiert gleichbleibende Ergebnisse bei einer hohen Farbtreue.

? Der Name „ceraMotion“ impliziert den Begriff „Emotionen“. Was hat Zahntechnik ihrer Meinung nach mit Emotionen zu tun?

Girinis: Sehr viel, denn wir lassen in jeder herzustellenden Restauration unsere Emotionen einfließen. Wir stecken Herzblut und Leidenschaft in die ästhetische Um-



Spiel mit Massen: „Unsere Rekonstruktionen müssen Lebendigkeit imitieren.“ Schon bei der Schichtung berücksichtigt Haristos Girinis anatomische Strukturen und arbeitet Höhen, Tiefen, Furchen und Leisten ein. Eine standfeste Keramik gehört zu diesem filigranen Spiel dazu

setzung der Arbeit und verpassen der Restauration unsere Handschrift. Wir hauchen den „künstlichen Zähnen“ Lebendigkeit und Individualität ein und geben einen Teil von uns mit. Das sind jede Menge Emotionen. Zudem lösen wir mit unserer Arbeit Emotionen bei dem Patienten aus – im Idealfall positive. Denken Sie an das glückliche Lachen eines Patienten, wenn nach jahrelanger Unzufriedenheit neue, ästhetische Frontzahnkronen eingesetzt worden sind. Da werden starke Emotionen angeregt.

? Der Verblendkeramik „ceraMotion“ wird eine homogene Oberflächenbeschaffenheit nachgesagt. Können Sie das

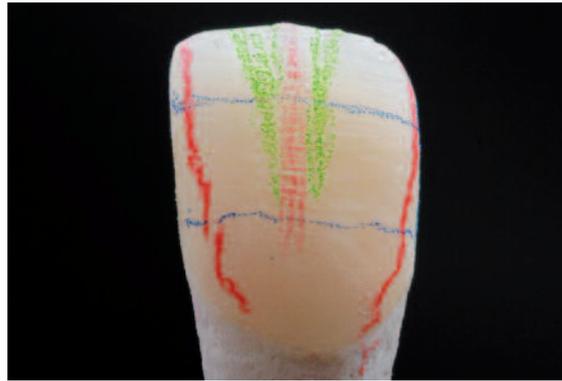
bestätigen und wenn ja, welche Relevanz hat das für den Arbeitsalltag?

Girinis: Das ist eine der besonderen Eigenschaften dieser Verblendkeramik. Mit der extrem homogenen Oberfläche nach dem Glanzbrand hat mich „ceraMotion“ überzeugt. Nur bei wenigen Keramiksystemen erhält man solch gute Ergebnisse. Ich arbeite den Glanzgrad manuell auf und bestimme somit individuell die Oberflächenbeschaffenheit der Restauration. Durch eine manuell aufbereitete Keramikoberfläche wird die Kohäsionskraft angehoben und die Restauration somit widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse gemacht. Nur ein Material, das eine hohe Dichte aufweist, kann manuell so

aufpoliert werden, dass keine porösen Stellen das Ergebnis beeinträchtigen. „ceraMotion“ hat eine feine und einheitliche Dichte und ermöglicht damit die von mir gewünschte Oberflächenqualität.

? Derzeit ist die monolithische Fertigung ein populäres und zugleich zweischneidiges Schwert – die einen lieben es, die anderen setzen auf die bewährte Schichttechnik. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Girinis: Beim Thema „monolithische Fertigung“ kommt mir oft das Sprichwort in den Sinn: „Hier beißt sich die Katze in den Schwanz.“ Zum einen werden hochästhetische und individuelle Restaura-



Die Philosophie des natürlichen Zahns: Bei der Erarbeitung der morphologischen Kriterien werden die patientenspezifischen Gegebenheiten beachtet. Polymorphe Flächen scheinen nahtlos ineinander überzugehen; konkave und konvexe Flächen interagieren

nen gewünscht und andererseits die voll-anatomische Fertigung forciert. Monolithische Strukturen da einzusetzen, wo es die funktionellen Gegebenheiten erfordern, ist es ein fundierter und effizienter Weg, zum Beispiel im Seitenzahnbereich. Hier benötigen wir ein Material, das in seiner Elastizität dem natürlichen Zahn nahe kommt. Im ästhetischen relevanten Frontzahnbereich sind monolithische Strukturen für mich nicht sinnvoll. Hier setze ich auf die individuelle Schichttechnik und bezweifle, dass ähnliche Ergebnisse mit der monolithischen Fertigung geschaffen werden. Durch das Bemalen einer gepressten Frontzahnkrone erreiche ich nicht die von mir gewünschten Ergebnisse. Transluzenz, Transparenz, Opazität, chromatische Dichte, Helligkeitswert und so weiter strahlen von innen heraus und können nur mit der individuellen Schichtung einer guten Keramikmasse den natürlichen Zahn nachahmen.

? Herr Girinis, eine letzte, etwas tiefere Frage. Was würden Sie am Beruf des Zahntechnikers geändert wissen?

Girinis: Nichts. Die meisten von uns lieben den Beruf „Zahntechniker“ mit viel

Emotion und lassen sich immer wieder neu faszinieren. Es ist für viele, mich eingeschlossen, der schönste Beruf. Wir haben mit Menschen und Medizin zu tun, mit Physik und Chemie, arbeiten mit verschiedensten Materialien, wir rekonstruieren unter künstlerischen Einflüssen, lassen Farbe, Form sowie Oberfläche interagieren und tragen innerhalb der Gesellschaft unseren Baustein bei. Was ich jedoch gern geändert wüsste, ist der Stellenwert unseres Berufs in der Öffentlichkeit sowie innerhalb unseres Berufsstan-

des. Wir selber müssen uns der Wertigkeit unserer Arbeit bewusst sein und dies entsprechend nach außen vertreten. Es liegt an uns. Ich wünsche mir einen engeren Schulterschluss unter uns Zahntechnikern und damit einen Schritt in die Öffentlichkeit, vor der wir mit Stolz die Wertigkeit unserer Arbeit und unseres Berufes kommunizieren können.

Danke für das aufrichtige und angenehme Gespräch.

Amnett Kieschnick



Ztm. Haristos Girinis lebt die Zahntechnik mit Leidenschaft und setzt in seinem Labor eine patientenindividuelle Arbeit um